

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dokrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dokrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags am Freitag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Die Fortsetzung des Anzeigen-Vertrages wird bei einseitiger Kündigung ohne Rücksicht vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Kündigung abgebrochen wird, ist ausgeschlossen.  
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 136.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) des Betriebes der Zeitung, d. h. des Betriebes der Druckerei, ist der Verlag für keine Haftung auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung d. Bezugspreises.  
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 139

Freitag, den 19. Dezember 1924

23. Jahrgang.

### Amthlicher Teil.

#### Bekanntmachung

#### wegen Abgabe von Umsatzsteuererklärungen für 1925.

Gemäß § 35 des Umsatzsteuergesetzes haben die Umsatzsteuerpflichtigen innerhalb des Monats Januar 1925 eine Steuererklärung über die Umsätze des Kalenderjahres 1924 abzugeben. Das gilt sowohl für die zur allgemeinen Umsatzsteuerpflichtigen, wie für die zur erhöhten Umsatzsteuerpflichtigen, sofern der Veranlagungsabschnitt für sie des Kalenderjahres ist. Es gilt auch für diejenigen zur erhöhten Umsatzsteuerpflichtigen, für die der Veranlagungsabschnitt länger als ein Kalenderjahr ist, soweit sie für die Veranlagungsabschnitte des Kalenderjahres 1924 Steuererklärungen noch nicht abgegeben haben und noch nicht veranlagt sind.

Die Umsatzsteuerpflichtigen im Bezirk des Finanzamtes Radeberg werden hierdurch aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen bis spätestens 31. Januar 1925 bei dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Zur Vereinfachung des Veranlagungsverfahrens wird bestimmt:

1. Die Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft sowie des Gartenbaues werden bis auf weiteres für die Umsätze aus diesen Betrieben — wozu auch die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe gehören — von der Pflicht zur Abgabe von Steuererklärungen entbunden.
2. Auch die sonstigen Steuerpflichtigen (Gewerbetreibende, Angehörige freier Berufe usw.) brauchen eine Steuererklärung von sich aus nicht abzugeben, wenn sie auf Grund sorgfältiger Prüfung noch bestem Wissen und Gewissen die Ueberszeugung erlangen, daß die Summe der Vorauszahlungen, die sie über ihre Umsätze des Kalenderjahres 1924 abgegeben haben, und die Summe der geleisteten Vorauszahlungen ihren tatsächlichen steuerpflichtigen Umsätzen im Kalenderjahre 1924 entspricht.

Vordrucke zur Steuererklärung werden bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos abgegeben.

Nach Ablauf des Monats Januar kann demjenigen Umsatzsteuerpflichtigen, die eine Steuererklärung nicht abgegeben haben, nach dem Ermessen des Finanzamtes ein Vordruck zur Umsatzsteuererklärung zur Ausfüllung binnen zwei Wochen übersandt werden. Die Einreichung der Erklärung kann durch — erforderlichenfalls zu wiederholende — Geldstrafen bis zu je 5 000 R. M. erzwungen werden; Umwandlung in Haft ist zulässig. Das Geld bedroht denjenigen, der über den Betrag der Einlage wesentlich unrichtige Angaben macht oder sonst vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit Geld- und Freiheitsstrafen; der Versuch ist strafbar. Bei verspäteter Einreichung einer vom Finanzamt angeforderten Umsatzsteuererklärung ist das Finanzamt berechtigt, einen Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuern aufzuerlegen.

Radeberg, den 17. Dezember 1924. Finanzamt.

#### Erneuerung der Weiterveräußerungs- und Bezugsbescheinigungen für Luxussteuerpflichtige Gegenstände.

Die Gültigkeitsdauer der laufenden Weiterveräußerungs- und Bezugsbescheinigungen für Luxussteuerpflichtige Gegenstände ist vom Herrn Reichsminister der Finanzen ausnahmsweise bis zum 31. März 1925 verlängert worden. Es sind daher neue Bescheinigungen mit Wirkung vom 1. April 1925 auszustellen. Die Erneuerung der Bescheinigungen ist bereits jetzt, spätestens bis zum 31. Dezember 1924 zu beantragen. Dabei ist auch anzugeben, welchem Fachverbande der Antragsteller angehört.

Radeberg, am 15. Dez. 1924. Finanzamt.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Dokrilla, den 19. Dezember 1924.

V In einigen Tagen bekommt Dresden sein schon lang angelegentliches Weihnachtsgeschenk, den Radiosender. Dann ist es jedem vergönnt, mit wenigen Apparaten, die nur

einige Mark kosten, den Vorführungen zu folgen. Wie mancher würde sich gern das Vergnügen leisten, wenn ihm nur von einem Sachverständigen Anleitung gegeben würde. Diese Gelegenheit kann sich unseren Lesern bieten, wenn sich eine genügende Anzahl Herren zusammenfinden, die sich an einem Vorkursus für einfache und höhere Radioapparate beteiligen würden. Der Kursus würde im neuen Jahre unter Leitung des Ingenieurs vom Dresdner Funkverein beginnen. Herr Lehrer Post, Neue Schule Zimmer 1 bezw. Ottendorf-Süd Radeburgerstr. Heidehaus bittet alle Herren, die sich dafür interessieren bis Freitag, spätestens Sonnabend ihre Adresse zu ihm zu senden, damit er noch vor den Ferien mit dem Herrn in Verbindung treten kann. Der Kursus würde sich bei zahlreicher Beteiligung für den einzelnen nicht teuer stellen.

○ **Teatend.** In vielen Turnvereinen Deutschlands ist der Teatend eine ständige Einrichtung geworden, und immer mehr Vereine schließen sich dieser für ihre turnende Jugend so wichtige Bewegung an. Auch der hiesige Turnverein „Jahn“ D.L. hatte seine Jugend zu einem solchen Abend zusammen gerufen und zahlreich war sie erschienen. Herr Bezglm. Stiefler setzte in ausführlicher Weise die Bedeutung des Teatends in heutiger und früherer Zeit den Anwesenden auseinander und leitete geschickt zu dem eigentlichen Teatend über, der ja der Jugend durch Darbietungen aus ihren Kreisen einige heitere und gemüthliche Stunden bieten soll. Bereits zum 1. Male wurden hübsche Darbietungen geboten, trotzdem ein hiesiger Verein es sich nicht nehmen ließ und in entgegenkommenderweise nachträglich seine Mitglieder zu einer Feier an gleichen Tage zusammenrief und dadurch einige an dem Teatend aktiv beteiligte sich veranlaßt wurden, nicht zu erscheinen. Doch auch dieses konnte die gute Sonne der Jugend nicht verderben, noch dazu der 1. Vorkursus, Dr. Bischof, die Verteilung der Urkunden von den letzten Reichsjugendwettkämpfen vornahm. Nachherend die Empfänger der Urkunden: Die Urkunde des Reichspräsidenten erhielt: Herbert Bischof, Erna Besche, Dora Bischof, Johanna Häbner. Die Urkunde des Reichsverbandes erhielt: Ehrhardt Janak, Ewald Renzel, Kurt Heller,illy Begold, Marianne Hildebrand, Ilse Lehmann, Anne Boden, Martha Reuthold, Erna Belt, Maria Niemer, Frieda Kamme. 19 Teilnehmer 15 Sieger. Dieses Ergebnis wurde selbst vom Dresdner Hauptauschuß für Teatendübungen mit „einem Wacker Ihrer Jugend“ in dem Vorkursus anerkannt. Alles in allem verlebte die Jugend einige frohe und heitere Stunden der sich bald neue anschließen mögen, zum Wohle unserer Jugend, unseres Vereins und unseres deutschen Vaterlandes.

○ **Dresden.** An einigen Verkaufsbuden im Vorgarten des Zentral-Hotels am Hauptbahnhof sind Schilder aufhängt mit der Aufschrift: „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“. Sie lassen darauf schließen, daß diese Budenanstaltung nun doch noch verschwinden wird, die am Eingange der von Fremden so viel benutzten Prager Straße der Stadt niemals zur Herde gereichte. Wie man hört, läuft der Paß für die dort tätigen Händler Ende Dezember ab.

○ **Freiberg.** Vor dem gemeinschaftlichen Schöffengericht Freiberg hatten sich der Bauarbeiter Heinrich Ebert und der Schieferbeder Felix Ebert, beide aus Döbeln, zu verantworten. Zur Zeit des Ausnahmezustandes hatten sie sich einer Zusammenrottung Döbelner Erwerbsloser angeschlossen und waren gegen Zivilisatörer der Reichswehr gewalttätig vorgegangen. E. Ebert wurde zu neun Monaten Gefängnis und wegen Beteiligung an einem verbotenen Umzuge zu 10 Mark Geldstrafe, oder zwei Tagen Gefängnis, Felix Ebert zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet und Bewährungsfrist erteilt.

○ **Dem „Freiberger Anzeiger“** wird aus Oberoberrhein gemeldet: Eine in der Gemeinde wohnhafte alte Rentnerin erhielt von der Gemeinde, da sie vollständig mittellos ist, fünf Meter Reichsgeld kostenlos zugewiesen. Ein hiesiger Gutbesitzer stellte kostenlos ein Geschir zur Ansahrt zur Verfügung. Aber der Enkel und der Sohn der Alten dachten anders. Der Kutscher, der das Reichsgeld holte, war zufällig der Enkel alten Frau, dieser verlangte nun von seiner armen Großmutter 4 Mark als Entgelt. Ferner forderten ihr eigener Sohn und ihr zweiter Enkel je 2 Mark von ihr für Aufhaben des Reichsgeld.

○ **Kuerbach i. B.** Am Sonntag brach in dem Anwesen des Bauunternehmers und Gutbesitzers Hermann

Tiener in Geinitzleithen ein Schadenfeuer aus, das in rasender Schnelligkeit sich über das Wohnhaus, die angrenzende Scheune und einen Schuppen ausbreitete und alle drei Gebäude vollständig einäscherte. Bei den Löscharbeiten hat sich ein Sohn des Besitzers verschiedene Brandwunden zugezogen. Bei dem raschen ungeschickten des Feuers war es nicht möglich viel zu retten. So ist außer Kleintieren auch ein Pferd verbrannt. Außerdem wurde die gesamte Ernte ein Raub der Flammen, ebenso die in der Scheune untergebrachten landwirtschaftlichen Geräte. Das Feuer wird auf Brandstiftung zurückgeführt und es ist bereits eine Person unter dem Verdachte der Brandstiftung in Haft genommen worden.

○ **Adorf.** Es gelang, einen lange gesuchten Schwerverbrecher, der in der letzten Zeit nicht weniger als 15 Einbrüche und schwere Diebstähle im Vogtland verübt hat, in der Person des zur Zeit in Eger in Haft befindlichen Emanuel Mayer aus Schlaggenwald in der Tschechei zu ermitteln.

#### Rentenmarktgefängnis.

Am Sommerjohannisabend in der Rittersnachtsstunde, da werden alle toten Dinge lebendig. Einmal im Jahre können sie sprechen, eine Stunde lang, und Sonntagmorgen flücht es manchmal, sie zu hören. Es ist ein seltsames Wispern und Tuscheln: die Rannen auf dem Bord, die Tassen reden, Messer und Gabel tanzen sich wie Hund und Katz, und der Spiegel erzählt Geschichten aus Zeiten, die längst vergangen sind.

In einer alten Schatulle lagen an dem letzten Sommerjohannisabend einige hundert Rentenmarkheine beieinander. Als es Rittersnacht schlug und sie zum Leben erwachten, da herrschte toller Aufruhr unter ihnen. Sie waren seit Wochen hinter Schloß und Riegel gefangen; als sie ruhiger wurden, da nahm einer, der schon recht alt aussah und viel in der Welt herumgekommen war, das Wort:

„Ich habe, kaum daß mich die Notepresse geschaffen hatte, schon geholt, ein Haus zu bauen, das viel abgearbeiteten Männern, müden Frauen und kleinen Kindern ein Heim wurde. So kam ich in eines Arbeiters Laube und ich sah ihm Brot. Der Bäcker gab mich wieder aus und ich wanderte von Hand zu Hand, lag in Arbeitstaschen, in Stahlfassetten, in den Kassen der Eisenbahn und mußte oft zwanzigmal an einem Tage meine Wohnung wechseln. Es war rasche Arbeit, viel gab es zu sehen, viel zu leisten. Schaffen, Werte schaffen, in Reich und Glib mit Tausenden von Kameraden. Daß ich jetzt in diesem Kasten zwecklos, nutzlos modern muß — o, über die Kurzsichtigkeit der Menschen! Kameraden wir sind unserer Hundert, eingesperrt in diesem Kasten, verdammt zum Nichtstun. Unsere Kraft schwindet, unsere Nacht ist zwecklos. Niemanden nützen wir auch den Kargelhofbauern nicht, der uns hier einsperrt hat. Er glaubt, uns zu besitzen, wenn er uns zum Nichtstun verdammt. Sollten wir etwas wert sein, so müssen wir arbeiten, Gewinn bringen. Es gibt doch Sparfassen — weiß er es nicht? Sie zahlen Zinsen, — wozu er das nicht? Glaubt er, sie zahlen Zinsen, seiner schönen Augen wegen? Weiß er nicht, daß die Zinsen der Erfolg unserer Arbeit sind, daß wir — eingesperrt — wertloses Papier sind, sonst nichts? Seht er seine Knechte auch in einen Käfig oder läßt er sie arbeiten? Auf Kameraden, wir wollen das Schloß sprengen und zum Zentralbahnhof der Sparfasse eilen. Von dort laufen die Jüge in die weite Welt, zu den Stätten der Arbeit, des Kampfes, ohne den wir nicht leben können. Wir nicht und der nicht, der uns so verblendet einsperrt. Auf in die Welt, heute ist Gelegenheit, jetzt in dieser Sonnenwendstunde! Beißt euch, es gibt noch viele Käfige zu sprengen, in denen Kameraden sterben. Befreit sie, sprengt die Schlösser! Es ist Zeit, daß alle frei werden, sollen wir Rentenmarkt nicht von Millionen gefressen werden wie unsere armen Vorfahren, die Papiermarkt. Wir können nur leben, wenn wir arbeiten, von Hand zu Hand gehen, uns selber füßen dadurch daß wir Werte schaffen. Genug geredet, auf, Kameraden, mit nach!“

Ein Rascheln und Rauschen, ein zum Schloß-Hindringen — da schlug es ein Uhr und die Rentenmarkheine liegen heute noch in Kargelhofbauers Kasten und modern. Had mit ihnen tausende in anderen Schatullen. Wann endlich werden sie frei?

Siehe zu eine Beilage.

# Frankreich will in Marokko erben.

Die marokkanische Frage bedeutet gegenwärtig den Hauptpunkt der Erwägungen des Quai d'Orsay. In Paris stellt man sich auf den Standpunkt, daß der Vertrag von 1904 automatisch wiederum ins Leben treten müßte, weil Spanien nicht mehr in der Lage sei, sich an den Vertrag von 1912 zu halten, welcher bestimmt hatte, daß es in seiner Zone die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten soll. Da nunmehr der Rückzug der Spanier aus der ganzen Zone zu erwarten ist, und zwar infolge des Angriffes des Stammes der Angeras, so lebte die Situation von 1904 wieder auf, d. h.

Frankreich behauptet, daß es allein in Marokko etwas zu reden habe und daß es automatisch an die Stelle von Spanien treten könne. Man ging sogar soweit, auf dem Quai d'Orsay zu erklären, daß diese Angelegenheit nur zwischen Paris und Madrid erörtert werden müsse, und daß keine dritte Macht sich in die Angelegenheit einzumischen habe.

Etwas anderes sei es allerdings mit der Tangersonne, nachdem gerade am 1. Dezember d. J. das neue Tangestatut in Kraft getreten sei. Aber, als man dieses Statut erörterte, glaubte man, daß das Gebiet von Tanger zu Wasser und zu Lande durch Spanien geschützt werden würde. Aus diesem Grunde habe man für Tanger nur eine kleine Lokalpolizei unter Führung eines belgischen Obersten geschaffen. In dem Augenblick, wo der Stamm der Angeras das ganze Gebiet zwischen Tetuan, Ceuta und Tanger bedrohe, sei auch die ganze Tangersonne in Gefahr.

von den Rebellen angegriffen zu werden. Damit rückt das Marokkoproblem in den Bereich der großen internationalen Politik, weil England sich immer für die Verteidigung von Tanger interessiert habe.

## Das schwierige Werk der Regierungsbildung.

Besprechungen zwischen Reichspräsident und Parteiführern.

Berlin, 16. Dezember. Der Reichspräsident hat heute vormittag den deutschnationalen Abgeordneten Wallraf empfangen, der ihm in seiner Eigenschaft als bisheriger Reichstagspräsident Bericht über die parlamentarische Lage erstattete. In der Unterredung wurden alle Möglichkeiten zur Lösung der Regierungskrise erörtert. Im Laufe des Tages wird der Reichspräsident die Parteiführer mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten empfangen.

Bis gestern mittag 1 Uhr hatte der Reichspräsident nachemander die Führer der Sozialdemokraten, Hermann Müller, der Deutschnationalen, Dr. Winkler, des Zentrums, Fehrenbach, der Deutschen Volkspartei, Scholz, der Demokraten, Koch, empfangen. Wie die deutschnationalen Pressestellen mitteilen, hat der Reichspräsident in Fortsetzung der mit dem Parteivorsitzenden Abg. Winkler vormittags geführten Unterredung am Nachmittag das Mitglied der Reichstagsfraktion, den Abg. Schiele empfangen.

Die Demokraten für die große Koalition. Am Schluß der gestrigen gemeinsamen Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes wurde in einer Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, der Bahlaussagen habe bewiesen, daß die große Mehrheit der deutschen Wähler die Fortführung der bisherigen Außenpolitik und eine energische republikanische Innenpolitik wünsche. Dem entspreche die Wiederherstellung der großen Koalition. Eine Rechtskoalition entspreche nicht dem Willen der Mehrheit der Wähler und noch weniger den außenpolitischen Interessen des Reiches.

## Die deutsch-französischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wollen nicht recht vom Fleck kommen. Ueber die Ursachen der Stockung wird aus Paris folgendes berichtet:

Ein Vertreter des „Excelsior“ befragte den Handelsminister Raynaud, was an den Meldungen des „Matin“ und anderer Heftblätter Wahres sei, wonach die deutschen Vertreter bei den Handelsvertragsverhandlungen seit dem Ausgang der Reichstagswahlen weniger veröhnlich geistigt seien. Raynaud erklärte, daß diese Gerüchte kategorisch dementiert werden sollen. Die Arbeiten vollzogen sich in normaler Weise und das Publikum werde deren Ausdehnung und Verwirklichung erst beurteilen können, sobald der Handelsvertrag veröffentlicht sein werde. Ein Vergleich mit dem deutsch-englischen Vertrage sei unmöglich. Dieser enthalte nur Grundzüge, daß nämlich Deutschland und England einander gegenseitig das Meistbegünstigungsrecht gewähren.

Aber Frankreichs Handel und Industrie wären in zwei Jahren vernichtet, wenn ein deutsch-französischer Handelsvertrag ebenfalls auf den Grundzügen des Meistbegünstigungsrechtes aufgebaut wäre.

Frankreich könne sich den Luxus des Freihandels nicht gestatten, der übrigens dem gegenwärtigen Zustande der französischen Gesetzgebung widerspricht. Bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen müßten alle Artikel einzeln durchgesprochen werden, damit man gegenseitige Zugeständnisse verwirklichen könnte. Am Montag gingen übrigens die Verhandlungen etwas besser vonstatten, als in der letzten Zeit. Bezüglich vieler landwirtschaftlicher Produkte konnte ein Einvernehmen erzielt werden. Die Frage der Weineinfuhr ist allerdings noch nicht geregelt. Alle die Angelegenheiten, die in letzter Zeit erörtert wurden, werden übrigens von heute an in den Hinter-

und weil auch Italien niemals zugeben wollte, daß das Abkommen von 1912 für die Tangersonne Geltung habe. Darüber wurde zweifellos zwischen Mussolini und Chamberlain verhandelt und zwischen England und Italien scheint auch ein volles Einverständnis zu herrschen, was aber für Frankreich nicht gilt, weil es behauptet, daß es auch in Tanger allein Recht besitze. Man erwartet über die Angelegenheit sehr langwierige internationale Debatten.

## England und die Marokkofrage.

London, 17. Dezember. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, in diplomatischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Marokkofrage international behandelt werden müsse. Es müsse betont werden, daß von den Original-Signatarmächten des Algieratragvertrages zwei, Deutschland und Oesterreich, auf ihre Rechte infolge des Friedensvertrages von Versailles verzichtet hätten. Dieser Umstand lasse den anderen Signatarmächten England, Frankreich, Spanien, Italien, Holland, Belgien und Portugal das Recht, ein neues Abkommen zu treffen.

## Unruhen in der französischen Marokkzone.

Berlin, 17. Dezember. Die Morgenblätter melden aus Oran: In der französischen Zone an der spanisch-marokkanischen Grenze sind Unruhen ausgebrochen. Im Bezzan-Gebiet sind schwere Kämpfe zwischen regulären Truppen und Rebellen des Detachements entstanden.

## Spanischer Erfolg gegen die Andjaras.

Paris, 17. Dezember. Nach einer Meldung aus Tanger haben die spanischen Truppen El-Ksar, das die Aufständischen voriac Woche besetzt hatten, wieder genommen. Drei spanische Kolonnen von insgesamt 20 000 Mann sind gegen die Aufständischen aufgebotsen worden.

grund treten, weil das Hauptproblem erörtert werden wird.

## Der Austausch von deutscher Kohle gegen französische Erze.

Wenn dieser schwierigste Punkt überwunden werden könnte, hätte die Lage eine starke Erleichterung erfahren und man könnte dann bei den übrigen Gruppen des Zolltarifs gegenseitig Zugeständnisse machen, die das Zustandekommen des Handelsvertrages ermöglichen würden.

## Herr von Raumer in Paris.

Nach einer Drahtmeldung aus Berlin hat sich am Montag abend Reichswirtschaftsminister a. D. von Raumer als Sachverständiger zu den deutsch-französischen Handelsverhandlungen nach Paris begeben. Auch die Vertreter der Schwerindustrie sind in Paris eingetroffen. Es sind die Herren Thissen, Klöpper, Bruhn aus der Firma Krupp, Gerwin, Reusch und Klopach.

## Die Verhandlungen der Stahlindustriellen werden fortgesetzt.

Frankfurt, 17. Dezember. Wie die Frankfurter Zeitung erfährt, werden am Mittwoch die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Stahlindustriellen in Paris fortgesetzt werden. Man hofft, schon anfang nächsten Jahres zu einer Vereinbarung zu gelangen, die den Austausch von Roh- und Fertigfabrikaten ermöglicht. Die Meldung des Echo de Paris, daß die Verhandlungen eingestellt worden seien, um einen Plan Morgans zur Bildung eines Weltstahltrustes weiter zu verfolgen, wird von beteiligter Seite als vollkommen unzutreffend bezeichnet.

## Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 16. Dezember 1924.

In der gestrigen Sitzung ging es anfänglich recht ruhig zu. Zwei Anträgen über eine Bevorzugung der Konsumvereine bei Warenlieferungen an die Landesanstalten wurden von einem Regierungsvertreter dahin beantwortet, daß eine Bevorzugung nicht stattgefunden habe und auch nicht stattfinden werde. Hinsichtlich der von den Demokraten geforderten Bereitstellung ausreichender Kredite für Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe sagte die Regierung zu, im Rahmen des Möglichen, dem bedrängten Mittelstande zu helfen und wies auf einen Antrag der Deutschen Volkspartei darauf hin, daß durch Errichtung der Sächsischen Zentralgenossenschaftskasse das Kreditwesen Sachsens gefördert werde.

Recht lebhaft ging es danach gelegentlich der Beratung über die Beschwerde des Ministerialdirektors i. R. Geh. Rats Dr. Boehme zu. Hierbei prallten die politischen Gegensätze aufeinander. Der temperamentvolle deutschnationalen Abg. Dr. Eberle klagte die frühere sozialistische Regierung und vor allem den früheren Volksbildungsminister Fleißner an, das jedem Beamten verfassungsmäßig zustehende Recht der freien Meinungsäußerung mit Füßen getreten, einen hochverdienten Beamten an seiner Ehre schwer verletzt und an seinem Vermögen geschädigt zu haben. Die Linkssozialisten gerieten über diese Feststellungen außer Rand und Band und gaben ihrem Unmut durch fortwährende Zwischenrufe Ausdruck. Abgeordneter Mecke rief, so wie es Dr. Eberle schildere, werde es jetzt gemacht; worauf Dr. Eberle unter großer Heiterkeit des Hauses entgegnete: „Sei ruhig, unbeherrschtes Element!“ Des weiteren meinte er, wenn die frühere sozialistische Regierung mit ihrem System bankrott gemacht habe, so liege es daran, daß sie kein Gefühl für Gerechtigkeit habe. Es lagen zu der Beschwerde Dr. Boehmes zwei Anträge des Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Beamtenpolitik der Regierung vor, der Mehrheitsantrag der Linken wollte die Anwendung des § 13 des Beamten-Pflicht-Gesetzes auf Dr. Boehme als zu Recht

bestehend, anerkennen, also festlegen, daß Dr. Boehmes Tätigkeit den Bestand der republikanischen Regierung gefährdet habe, während der Minderheitsantrag der bürgerlichen Partei, die Anwendung des § 13 gegenüber Dr. Boehme für nicht gerechtfertigt erklärte. Bei der beantragten namentlichen Abstimmung über den Mehrheitsantrag ereignete sich der seltene Fall, daß der Antrag mit 39 gegen 39 Stimmen, also mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde. Hingegen erhob die Linken lebhaften Protest, verlangte nunmehr Abstimmung auch über den Minderheitsantrag und verließ, als die ungerechtfertigte Zumutung zurückgewiesen wurde, demonstrativ den Saal, während der zurückgebliebene Abg. Schwarz die Beschlußfähigkeit des Hauses anzeigte. Es half aber alles nichts, der Präsident stellte fest, daß durch die Ablehnung des Mehrheitsantrags der das Negative von ihm darstellende Minderheitsantrag erledigt sei, der Landtag also wünsche, daß das Unrecht an Dr. Boehme wieder gutgemacht werde.

Das sich allmählich füllende Haus trat darauf in die Beratung zweier Anträge zur Kleinrentnerfürsorge ein. Sowohl die Rednerin der Sozialdemokratischen Partei Frau Thümmel, als auch die kommunistische Rednerin Frau Schlag, zeigten nicht das geringste Verständnis für die Lage der Kleinrentner, bezeichneten die Anträge als Agitationsanträge, meinten, man dürfe dem „beleidigten Standesgefühl“ der Kleinrentner nicht Rechnung tragen und müsse die Kleinrentner genau so behandeln, wie die Sozialrentner und die anderen Unterstützungsberechtigten. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 18. Dez., nachm. 1 Uhr statt.

## Beleidigungsprozeß des Reichspräsidenten.

Das Gericht beschloß, Scheidemann für Mittwoch nochmals zu laden. Dr. Henninger, der 1918 Chef der Berliner politischen Polizei war, erklärte, daß der

Januar-Streit als Landesverrat betrachtet wurde. Wenn in dem Bericht über die Treptower Versammlung als weiterer Redner Ebert genannt worden wäre, wäre auch gegen ihn ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden.

Zeuge Dr. Henninger gibt an, daß durch den Eintritt der Mehrheitssozialdemokratie in die Streikleitung der Streit erst an Bedeutung gewonnen und die Zahl seiner Teilnehmer einen Zuwachs erhalten habe. Dr. Henninger erklärt weiter: „Wir schätzten den Einfluß der Mehrheitssozialdemokratie auf den Krieg so hoch ein, daß wir wiederholt versuchten, den Rebekfläger zum Heer einzuziehen zu lassen, weil wir ihn aus Berlin weghaben wollten. Das wurde aber von der Regierung verhindert unter Berufung auf allgemeine politische Gründe.“ Rechtsanwalt Heine wirft dem Zeugen vor, er sei trotz seiner Stellung als Leiter der politischen Polizei absolut einseitig und falsch informiert gewesen. Dr. Henninger teilt weiter mit, daß im November 1918 vor der Revolution sämtliche politischen Polizeialten über diese Dinge auf Anordnung der Behörden verbrannt wurden. Es wird dann Polizeirat Hennig vernommen. Er erklärt: „Hätten die Berichte der Beamten über die Treptower Versammlung ergeben, daß zur Verweigerung der Gestellungsbefehle aufgefordert

worden sei, so würde der Redner wegen Landesverrats verhaftet worden sein. Wir wußten aber, daß eine solche Parole unter den Streikenden von Mund zu Mund ging, daß sie sogar verschiedentlich befolgt wurde. Wer aber der Urheber war, wußten wir nicht.“ Polizeirat Hennig gibt weiter an, daß im Januar 1918 die Unabhängigen das Übergewicht in der Führung der Arbeitermassen hatten. Die Mehrheitssozialisten seien nur aus parteipolitischen Gründen in die Streikleitung getreten, um die Führung nicht ganz zu verlieren. Der von der Verteidigung geladene pensionierte Polizeibeamte Heiles hat der Versammlung im Treptower Park beigewohnt. Er sagt aus, daß er die Rede Eberts genau gehört habe.

## Ebert habe keine Parole ausgegeben, Gestellungsbefehle nicht zu befolgen.

Zeuge Brulat sagt aus: am 28. Januar habe Ebert gesagt, die sozialdemokratische Parteipolitik müsse gradlinig weiter laufen, damit nicht von rechts der Rorwurf gemacht werden könne, die deutschen Sozialdemokraten hätten das Vaterland im Stich gelassen. — Auf Befragen erklärt der Zeuge Lehnhoff, daß Ebert abfällig über die Gestellungsbefehle gesprochen und gesagt habe, er werde sich dafür einsetzen, daß die Gestellungsbefehle zurückgezogen würden. Die Aussage Sotrias könne nicht richtig sein. Auch mehrere andere Zeugen betonen, daß die Behauptungen Sotrias über die Aufforderung Eberts zum Streik nicht richtig sein könnten. Darauf wird nochmals der Güterbodenarbeiter Drexel vereidigt. Er erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, wer ihm von der Treptower Versammlung erzählt habe, das sei Sotria gewesen, der mit ihm zusammen in den Arao-Werken gearbeitet und damals am meisten für den Streik agitiert habe. Sotria habe ihm erzählt, Ebert habe zum Streik aufgerufen. Der Zeuge sei selbst nicht in die Versammlung gekommen.

## Versammlungen und Kongresse.

Eine Entschlieung der sächs. Hausbesitzervereine. Der in Waldenburg tagende Verband der sächsischen Hausbesitzervereine nahm in nichtöffentlicher Sitzung folgende Entschlieung an: „Der Landesauschuß des Verbandes der sächsischen Hausbesitzervereine begrüßt aufs Lebhafteste, das Anwachsen der dem Hausbesitz nahestehenden Parteien: Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei, und beauftragt seinen Vorstand, sowohl im Lande, wie im Reich nach seinen Kräften daraufhin zu wirken, daß sich diese Parteien so bald wie möglich im Reich wie in Preußen zu gemeinschaftlicher Arbeit verbinden.“

Die ten Gebie die Reichs landfo Die sidiainmigt Geheimtra sonfortiur lar für den H. Selli nats eine Anlah spreche 30jährig Streden licher ju Dbg günstig h hüt nisterolle Fragen i Ma We sin Erbolung Konk Vor land der de Firm in Schirz delt wur wohnhaf wegen K gegen der Schirgisi ren, gegs rich Nats stiftung Berlin n ger weg Me netr von Er sagt der Stab sei, und nächste, zugunsten auch von sprachen. gesproche anderen ordneter Vertrags sei, weil hätte. D walter (Statz) Im abri zu kurz program verordne befundet, sohlen. (D. L.) bigeraus tum lom masse z haben m burger b mann be schäft al Es dem V walt D tragt

## Kurze Mitteilungen.

Die Gesetze und Verordnungen, die auch im besetzten Gebiet Anwendung finden sollen, werden künftig durch die Reichsvermögensverwaltung in Koblenz der Rheinlandkommission vorgelegt werden.

Die Bayerische Staatszeitung meldet, daß dem Präsidialmitglied des Bayerischen Industriellenverbandes, Geheimrat Dr. Kühle, von einem amerikanischen Bankiersortium ein Kredit von 30 Millionen Dollar für die bayerische Industrie gewährt worden ist.

Hellmut v. Gerlach unternimmt Ende dieses Monats eine Agitationsreise nach Frankreich. Er wird aus Anlaß des Jahrestreffens der Liga für Menschenrechte sprechen.

Das Schwurgericht in Hildesheim verurteilte den 33jährigen Landwirtschaftsarbeiter F. Kasper, der den Streckenwärter Hilgendorf erschossen hat, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Obgleich der Gesundheitszustand Herricks weiter günstig ist, muß der Patient vorläufig noch das Bett hüten. Gestern nachmittag hatten ihm seine Ministerkollegen einen Besuch ab, bei dem innenpolitische Fragen besprochen wurden.

Macdonald wird sich am 22. Dezember nach Westindien und Panama begeben, um dort seinen Erholungsurlaub zu verbringen.

## Konkursprozeß Mennong-Heflein.

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu Bauen fand der im Sommer d. J. erfolgte Zusammenbruch der Firma H. F. Mennong Textilwaren G. m. b. H. in Schirgiswalde ein gerichtliches Nachspiel. Verhandelt wurde gegen den 24 Jahre alten in Schirgiswalde wohnhaften Kaufmann Hermann Friedrich Mennong wegen Konkursvergehens und betrügerischen Bankrotts, gegen den früheren Bürgermeister Paul Heflein von Schirgiswalde wegen Anstiftung zum Konkursvergehen, gegen den in Berlin wohnhaften Kaufmann Heinrich Anton Sklar wegen desselben Deliktes und Anstiftung zum betrügerischen Bankrott und gegen den in Berlin wohnhaften Kaufmann Albert Straßburger wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott.

Als erster Zeuge wird der frühere Stadtverordnete von Schirgiswalde R. A. Dr. Müller vernommen. Er sagt aus, er habe von dritter Seite erfahren, daß in der Stadtgerichts-Schirgiswalde nicht alles in Ordnung sei, und Heflein darauf aufmerksam gemacht. Der nächste, Bürgermeister Voigt, ist der erste Zeuge, der zugunsten von Sklar bestimmt befunden, Sklar habe auch von der Vernehmung der anderen Gläubiger gesprochen. Stadtrat Mauritz belundet, daß davon gesprochen worden sei, daß bei der Sanierung auch die anderen Gläubiger berücksichtigt werden sollten. Staatsordneter Kunze, Schirgiswalde, erklärte, daß er bei den Vertragsverhandlungen Gegner des Vertrags gewesen sei, weil dieser von der Stadt 6000 Mark gefordert hätte. Der als Sachverständiger geladene Konkursverwalter von Herricks aus Charlottenburg bezeugte den Sklarischen Sanierungsplan als durchaus zweckmäßig. Im übrigen müsse man berücksichtigen, daß die Zeit viel zu kurz gewesen sei, als daß sich Sklar' Sanierungsprogramm durchführen hätte auswirken können. Stadtverordneter Lagerhalter Joseph Jänchen, Schirgiswalde, belundet, Heflein habe die Annahme der Verträge empfohlen. Böhmerdorfer Gustav Lehmann, Reichensau (D. V.) sagt aus, daß in einer Verhandlung des Gläubigeraususses Straßburger gefragt worden sei: „Warum kommt die Ware aus Berlin nicht in die Konkursmasse zurück?“, so daß Straßburger damals gewußt haben muß, daß Konkurs verhängt worden ist. Straßburger befreit dies auf das entscheidende. Zeuge Lehmann bezeugt die Durchführung im Mennong'schen Geschäft als unzureichend.

Es folgt das Plädoyer des Staatsanwalts, dem Landgerichtspräsident Köhler und Oberstaatsanwalt Dewitz beiwohnen. Der Anklagevertreter beantragt

für Mennong Gefängnisstrafen wegen Unterlassung der Konkursanmeldung 1 Monat, wegen Gläubigerbegünstigung 3 Monate, wegen Beihilfeschaffung von Waren 8 Monate und wegen unübersichtlicher Führung der Bücher 2 Monate, insgesamt 10 Monate;

für Heflein wegen Beihilfe zur Gläubigerbegünstigung 1 Monat bzw. eine entsprechende Geldstrafe;

für Sklar wegen Anstiftung zur Gläubigerbegünstigung und zum Verbrechen der Beihilfeschaffung von Waren je nach Befinden bei Abtenuung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe, deren Höhe er in das Ermessen des Gerichts stellt, bei Zubilligung mildernder Umstände 2 Jahre Gefängnis;

für Straßburger wegen Beihilfe zum Konkursverbrechen und Beihilfeschaffung von Waren unter Zubilligung mildernder Umstände 6 Monate Gefängnis.

## Aus aller Welt.

\* Ein Branddirektor in Lebensgefahr. In Halle entstand in der Friedrichstraße ein Dachstuhlbrand, durch den einer in der obersten Etage wohnenden Familie der Ausweg ins Freie abgeschnitten wurde. In mühevoller Arbeit gelang es der Feuerwehr, die Familie zu retten. Dabei verunfallte der Branddirektor. Er brach durch die verbleibenden Dachsparren durch und zog sich schwere Brandwunden zu. Die Mannschaft bewahrte ihn durch rasches Eingreifen vor dem Verbrennungstode.

\* Tot aufgefunden. Der seit einigen Tagen vermisste Stadtverordnete Kaufmann Rosenthal in Bad Schmiedeberg wurde im Walde im Dickicht tot aufgefunden. Er hatte sich aus unbekanntem Grunde erschossen.

\* Fünf Arbeiter von einem Balkenträger abgestürzt. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem seiner Vollendung entgegengehenden Bau des Hochhauses am Haniaring in Köln. Ein Teilgerüst in der Höhe von 27 Meter, am 15. Stockwerk, riß infolge des Bruches eines Gerüstkabels ab und fünf Arbeiter stürzten mit in die Tiefe. Einer der Verunglückten war auf der Stelle tot, ein zweiter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, ein dritter schwebt noch in Lebensgefahr und die beiden übrigen trugen leichtere Verletzungen davon.

\* Ein siebenmonatiger Schulkreis. In Goldblauer bei Suhl wird seit dem 5. Mai ein großer Teil der Schulkinder von den Eltern vom Unterrichte ferngehalten, um auf diesem Wege neben der bisher bestehenden evangelischen Volksschule die Einrichtung einer Sammelkategorie für die Freidenkerkinder herbeizuführen. Trotz dem durch ministeriellen Entschluß die Einrichtung von Sammelklassen für die Freidenkerkinder in Goldblauer abgelehnt worden ist, ist es bisher nicht gelungen, die Eltern zu veranlassen, ihre Kinder dem ordnungsgemäßen Schulunterricht wieder zuzuführen. Im Gegenteil: so veranlaßten vor kurzem die Freidenkerkinder des Nachbarortes Heidersbach einen zweitägigen Sympathie-Schulkreis.

\* Große Schneestürme im Nordwesten der Vereinigten Staaten. „Journal de Debats“ erzählt aus Chicago, daß das Gebiet der großen Seen in den Vereinigten Staaten von schweren Schneestürmen heimgesucht wurde. Die Schifffahrt mußte unterbrochen werden. Viele Schiffe sind gescheitert.

## Der Haarmann-Prozeß.

Als letzter Fall wird der des 10-jährigen Adeling behandelt. Haarmann leugnet nach wie vor und erklärt, daß ein 10-jähriger Junge doch nicht zum Amüßieren sei. Die Mutter ruft darauf sehr erregt und am ganzen Leibe zitternd: Aber die Schönheit meines Sohnes hat Sie gerecht! Medizinalrat Schadow stellt noch fest, daß tatsächlich der Schädel eines zehn-jährigen Jungen gefunden worden sei. Die nächsten Zeuginnen Frau Lindner und Frau Wobbe werden Wittkowski gegenüber gestellt. Beide erklären, ihn nie im Hause Rote Reihe gesehen zu haben. Haarmann hatte die Beiden als Zeugen ausgerufen. Auf Antrag des Rechtsanwalts Loge werden die Eltern des Grans

vernommen. Der Vater des Grans erklärt auf eine Frage des Vorsitzenden, daß er nicht wisse, daß sein Sohn Haarmann junge Leute zugeführt habe, doch sei sein jüngster Sohn einmal von Haarmann angesprochen worden, wogegen Haarmann Einspruch erhebt.

Kriminalkommissar Müller bestreitet entschieden, Haarmann einen Ausweis ausgestellt zu haben. Privatdetektiv Meyer, der behauptet hatte, bei Haarmann einen Ausweis gesehen zu haben, verwickelt sich in Widersprüche, so daß seine Aussagen protokolliert werden. Der Sitzgefangene Rappe behauptet, daß Grans ihn gebeten habe, Haarmann mitzutreten, er möchte ihn doch nicht hereinziehen. Haarmann erklärt: Das ist alles Schwindel. Grans bezeichnet die Angaben ebenfalls als Lüge. Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt. Nach Vernehmung der letzten Zeugen sollen die Sachverständigen ihre Gutachten abgeben, denen die Plädoyers folgen werden.

## Aus dem Gerichtssaal.

Ein Kind im Badewasser tödlich verbrüht. Wegen fabriklischer Tötung verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden am Dienstag gegen die Kinderärztin Alma Ida Epperlein geborene Stöckl. Die 34 Jahre alte Angeklagte wird beschuldigt, als Leiterin der Städtischen Kinderbewahranstalt im Stadtteil Dresden-Kochwitz die ihr zur Obhut und Pflege anvertraute, 1920 geborene Ursula Georges in heißes Badewasser gesetzt zu haben, wodurch dem kleinen Mädchen der Unterleib und die Beine verbrühten, und so der Tod herbeigeführt worden ist. Die so schwer Beschuldigte fährt aus, das verwendete Badewasser sei nicht übermäßig heiß gewesen. Das Kind sei von ihr in das Badegefäß gesetzt und von einem anderen, etwas älteren Mädchen, beaufsichtigt worden. Nach kurzer anderweiter Vernehmung will Angeklagte gehört haben, die Ursula sei im Gefäß verbrüht und habe Wasser geschluckt. Deshalb will sie das Kind kräftig massiert und einige wunde Stellen mit Öl gelindert und aus Vorlicht auch sofort die Feuerwehr herbeigerufen haben. Ein Eingreifen derselben mit dem Sauerstoffapparat sei aber nicht mehr nötig gewesen, weil die kleine Ursula wieder bei vollem Bewußtsein war. Auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes erfolgte dann die Ueberführung des Kindes nach dem Krankenhaus in Johannstadt, dort ist es nach am gleichen Abend verstorben. Stellvertretender Gerichtsarzt Dr. Schneller fährt aus, die Sektion der Leiche habe ergeben, daß der Tod infolge der zuvor erfolgten Verbrühlung durch heißes Wasser eingetreten sei. Nach dem Befund der Leiche muß das Kind fast lebend gewesen sein. Als Zeugen, teils auch als Sachverständige stellen auch andere Ärzte fest, das Kind sei mit den Wunden ins Johannstädter Krankenhaus eingeliefert worden. Es seien typische Brandwunden zweiten Grades gewesen. Die mit dem Sauerstoffapparat ausgerüsteten Feuerwehrmannschaften erklärten nichts wahrgenommen zu haben, als leide das Kind unter Schmerzen, die von einer Verbrühlung stammen. Eine im gleichen Hause wohnende Schriftsetzersfrau war bei der Herrichtung des Badewassers zugegen, Zeugin will dem Kind, als es im Badegefäß lag, noch durch das Fenster zugewinkt haben. Das verwendete Wasser war keinesfalls zu heiß, dann würde das Mädchen sicherlich geschrien haben. Durch weitere, sehr bestimmt gehaltene Angaben dieser Zeugin wurde die Angeklagte wesentlich entlastet. Staatsanwalt Dr. Korn hielt den Schuldbeweis für voll erbracht, wenn auch alle Sympathien für die Angeklagte seien, er beantragte drei Monate Gefängnis als Sühne. Rechtsanwalt Dr. Pittrich plädierte für Freisprechung, es sei kein Beweis erbracht, daß eine Fahrlässigkeit vorliege. Das Gericht erkannte auf Freisprechung der Angeklagten mit der Begründung, die Beweisaufnahme habe kein einheitliches Bild erbracht. Nach den Gutachten der Ärzte ist das Kind verbrüht worden. Hierzu bestand keine andere Gelegenheit, andererseits mußten aber auch die entlastenden Zeugenangaben zugunsten der Beschuldigten mit in Betracht gezogen werden.

## Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.

6 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach?“ machte er, und um seine Lippen zuckte es leicht.  
„Wie geht es Ihnen, Herr Werner?“  
„Mir? Ich danke, so leidlich! Man muß zufrieden sein!“  
„Und Ihrer Frau?“  
„Ach... fragen Sie lieber nicht, gnädiges Fräulein. Es geht dem Ende entgegen“, antwortete er leise und schmerzbewegt.  
„Die Kernte?“ Sie hat gewiß sehr, sehr gelitten.“  
„Ehr' loas, ja.“  
„Grüßen Sie sie von mir, Herr Werner!“  
„Danke! Darf ich fragen, wie es Ihnen geht und Ihren verehrten Eltern?“  
„Ante. Ich kann nichts Nachteiliges berichten.“  
„Das freut mich, bitte, mich zu empfehlen.“  
„Ich werde es bestellen. Leben Sie wohl!“  
Erna ging langsam weiter.

„Es geht zu Ende!“ murmelte sie vor sich hin. Sie mußte jetzt nicht, sollte diese Auskunft sie freuen, sie klang nicht wie eines Weib. Es hatte ihr zwar den krassten Schlag verfehlt, weil es sich in ihre Liebe zu Paul Werner hineingedrängt, ihr den Geliebten geraubt hatte, ja, und sie hätte wohl auch Haß verdient, die Annäherung, wenn sie jetzt nicht so furchtbar leiden müßte. Aber was brachte damals nicht eine heiße Liebe des Mannes, sein heftiges Blut, eine gewaltige Sprache? Und schließlich, hatte sie nicht damals all das gelassen lassen, ruhig, fast unbewegt, hatte sie nicht durch ihre eigene Sorglosigkeit, ja fast Sprödigkeit selbst den Geliebten von sich gestoßen? Sie durfte der Annäherung zürnen. Mitteld, grenzenloses Erbarmen mit dem feilsch und körperlich dardenden Weibe nur konnte sie jetzt bewegen. Vielleicht war es eine Prüfung des Schicksals für Paul Werner und sie selbst. Verante er jetzt Not und Elend und Armut am eigenen Leibe kennen, er, der nie in seiner Jugend sie gelannt, nie trocken Brot geessen hatte, dann lerne er näher

das neue Glück der Ehe richtig würdigen, das Leben wieder von der Sonnenseite sehen. Und stand ihr ein Stein im Weg, nun, ihre Liebe war stark, die würde ihn an den Wegrand schieben und den Weg freigeben, ganz sicher.

Am der Ecke zur nächsten Straße blieb sie stehen und blinzelte zurück.

Dort lag sie ihn geben, gebeugt, hastend.

„Du Lieber, Hüter!“ flüsterte sie und ging weiter, zur Stadt zurück. Paul Werner hatte noch geschäftlich zu tun.

Das Bild der so plötzlich vor ihm erschienenen Erna klammerte sich ihm noch vor.

Was wollte sie hier? War das Absicht? Oder doch nur Zufall?

Wie schön sie geworden war, seit er sie nicht mehr gesehen, so voll und liebreizend!

Und er konnte sich einer stillen Lebenssehnsucht nicht verschließen, die ihn jetzt ergriffte, wollte es nicht, es dünkte ihm eine kleine Dase in der düren Wüste seines Lebens.

Zu Hause lag sein Weib, einst ebenso blühend, verheißend, heute ein sterbendes Menschenkind.

Dort lag sie der Ehe erwartet, und Not und Jammer waren eingelebt statt dessen.

Langsam stieg eine dunkle Erinnerung in ihm auf, die Stunde des Bruches mit seinem Vater.

Er erinnerte sich jetzt, daß der Alte ihm Erna vorgezogen hatte. Freilich, er hätte an ihrer Seite nicht zu darden brauchen, nicht ferlich, nicht körperlich... Aber er lebte doch nun einmal Annä, und nicht Erna!

Wer weiß, ob Erna ihn auch liebte?

Gewiß, er hatte ja nie um sie geworben, und wenn sie ihn auch manchmal, gelegentlich der kleinen Feste, die er mit ihr verlebte hatte, auszeichnete, das war doch aber immer noch keine Gewähr für ihre Liebe zu ihm. Und sie tat auch nichts, ihn zu ermuntern, ihn zu festeln.

Daß sie noch nicht verheiratet war, trotz ihres Reichtums und der glänzenden Position ihres Vaters, des Bankiers und Kohlengrößten Oberhard Ritem?

Das war freilich merkwürdig, denn an ernsten Bewerbungen hatte es ihr doch sicher nie gefehlt. Aber er hörte manchmal, daß sie jeden glatt abwie, der sich ihr in dieser Absicht näherte.

Sie hatte Annä grüßen lassen.

„Vielleicht hätte er sie bitten sollen, sein Weib zu bejuden?“

„Nein, nein!“ verwarf er den Gedanken sofort.

„Mein Weib ist siech, ansiedend, ah... ein Auswurf...“

Bitter quoll es in ihm empor.

„Oh, ihr Gelunden, ihr müßt nicht, was es heißt, zu leiden! Ihr Wohlhabenden könnt eure Schmerzen lindern, der arme Teufel aber muß im Elend sterben!“

Und die Anfälle bei seinem Weibe wurden immer schlimmer, gefährlicher, hohler wurde der Husten, in den letzten Tagen konnte sie nicht mehr sitzen, nur noch liegen. Der Arzt kam auch nicht mehr. „Küßen Sie mich nur noch zum Totenschein!“ hatte er gesagt, als er das letzte Mal da war.

Es dauerte nicht mehr lange, dann war's aus.... aus für immer. Und dann?

Er war frei... ja... aber... teuer erkau'te Freiheit... zwei liebe Tote... sein Kind... sein Weib...!

Und der Schatten der geliebten Toten würde nicht von ihm weichen, das wußte er... wollte er...

Sie sollten ihm Schutz und Trug sein gegen neue Gefahren... im Kampfe gegen des Vaters harten, eisernen Willen. Hastend ging er weiter.

## 4. Kapitel.

„Und das sage ich Ihnen, Herr Flehmer, wenn das nicht anhört, können Sie gehen.“

Kriebart war Franz Werner im Gesicht, und seine Augen funkelten den Angefickten an.

„Aber, Herr Werner, ich habe doch erst zwei Kinder, und das ist das dritte.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Weihnachtsbescherung

des Frauenvereins findet am  
**21. Dezember, nachmittags 4 Uhr**  
 im Gasthof zum Hirsch statt. Hierzu ladet freundlichst  
 alle Mitglieder ein

Frau Hilde Schiff  
 Vorsitzende des Frauenvereins.

## Gasthof zum Hirsch.

Am 2. Weihnachtstfeiertag abends 8 Uhr

## Vortragsabend

Mitwirkende:

Herr Schriftsteller Geißler-Dresden und der freiw. gemischte  
 Kirchenchor, sowie Herr Lehrer Jacob.

## Nachdem Ball.

Nachmittags 4 Uhr

## Märchenstunde für Kinder.

Eintritt 25 Pfg.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung S. Rühle  
 75 Pfg., an der Abendkasse 1 Mk.

## Empfehle für das Weihnachtsfest

mein

## Schuhwaren - Lager

Schaft- u. lange Stiefeln eigenes Fabrikat  
 Herren- u. Damenstiefel u. Kalbschuh  
 Kinderstiefel u. Schuhe  
 Leder- u. Cordpantoffeln, Kamelhaarschuhe

**Oskar Schmidt,** Schuhmacher-  
 Meister  
 Ottendorf-Okrilla, Kirchstrasse 38.



Der geehrten Einwohnerschaft  
 von Ottendorf-Okrilla und Umg.  
 zur gest. Mitteilung, daß ich jeden  
**Donnerstag und Freitag**  
 von halb 2 Uhr ab im Gasthof  
 zum schwarzen Hof im Schlacht-  
 haus

## ia Roßfleisch u. Wurstwaren

zu billigen Preisen zum Verkauf bringe.

Um gütige Unterstützung bitte!

**Paul Junke,** Roßschlächtereieradeberg.

## Neu eingetroffen:

Manchesteranzüge für Kinder alle Größen, Manchester-  
 Hosen, Arbeitshosen, Schlosseranzüge, Klubwesten  
 gestreift Klubwesten in Tricot, Schwitter, sowie Bett-  
 Tisch- und Leibwäsche in allen Ausführungen  
 empfiehlt

**Richard Jentsch**

Bergstrasse 15 E.

Als passendes

## Weihnachts-Geschenke

empfehle die bestbewährten

## Singer- Nähmaschinen

unter günstig. Zahlungsbedingungen.  
 — Bequeme Abzahlung. —

Ersatzteile,  
 Reparatur aller Systeme.

**Paul Seifert, Lomnitz 58.**

## Weihnachts - Angebot!

### Zigarren

eigenes Fabrikat — rein Uebersee! — in den Preislagen  
 von 5 bis 25 Pfg.

## Weihnachts-Präsente

sowie Riesenzigarren für Ueberraschungen. Pfeifen-  
 Tabake aus rein überseeischen Tabaken zusammengestellt.  
 en gros Rippentabak. en detail

**Max Zündler jr.**

Zigarrenfabrik

Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstrasse 110

## Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 18. Dezember abends 8 Uhr Abend-  
 mahlsfeier. Freitag keine Bibelstunde.

## Empfehle zu Weihnachten!

## f. Weiß- u. Rotweine

süß und herb

sowie **bestbekömmliche**

## Liköre

zu noch nie dagewesenen Preisen!

Neueingerichtetes Lager der Fa. R. Hommel-Lausa

Verkaufsraum:

Restaurant zur „guten Quelle“  
 Ottendorf-Okrilla, R. Steingrüber.

Elegante

## Weihnachts-Geschenke

für Damen und Herren sind

**Briefpapiere,  
 Karten und  
 Petschafte  
 Goldfüllfederhalter**

**Luxussiegellack  
 Notizbücher  
 Taschenlampen  
 Taschenfeuerzeuge**



Für Kinder empfehlen wir unser großes reichhaltiges Lager in

Druck- und Farbekästen Mal- und Bilderbücher  
 Farbstifte — Reisszeuge

Märchen-Bücher und Jugendschriften

Brieftaschen, Portemonnaie, Poesies, Kochbücher, Kochrezeptbücher

Postkarten-Alben, Gerahmte Bilder

Gesellschafts-Spiele für Jung und Alt

**Buch- und Abreisskalender aller Art**

unzerbrechliche Holzfiguren

Puppen, Wolltiere, Fabrierte in Holz, Zappelmänner, Klappern

Buchhandlung

**Hermann Rühle.**

## Wollen Sie

Ihre Angehörigen er-  
 freuen, dann kaufen Sie  
 als

## Weihnachts-

## Geschenke

Uhren, Schmuck-  
 waren oder  
 Musikinstrumente  
 bei

**Ernst Jung,**

Lausa-Weisdorf

Königsbrüder-Strasse Nr. 1.  
 Bitte um Besichtigung  
 meines Lagers ohne Kauf-  
 zwang. P. O.

## Schlacht- Pferde

kauft zum höchsten Preis  
 Hosschächterdori M. Wels Lausa

## Christbäume

sind frisch eingetroffen und  
 empfiehlt billigst

**Franz Kluge,**  
 Marktallee.

## Christbaum- Schmuck

Eistau — Watte  
 Engelshaar, Nusshalter  
 Wunderkerzen

**Hermann Rühle,**  
 Buchhandlung

## Gummi-Bälle

in grau und farbig  
 empfiehlt in billigster Preis-  
 lage

**Hermann Rühle,**  
 Buchhandlung.

## Trag-Körbe

Wäschekörbe  
 Holzkörbe

Handkörbchen aller Art  
 Nähkästen, Näbstände

**Besen und Bürsten**  
 empfiehlt als schönes  
 Weihnachts-Geschenk  
 in großer Auswahl

der  
 kriegsblinde Handwerker  
**Max Menzel**  
 Siedlung.

## Fächer

in Celluloid  
 sind neu eingetroffen

**Hermann Rühle,**  
 Buchhandlung.

## Für das Weihnachtsfest!

Pralinen ¼ Pfund 25 Pfg, Pfund 90 Pfg.  
 3 Tafeln Ia. Vollmilch-Schokolade 1 Mk.  
 Christbaum-Behang ¼ Pfd. 20 bis 50 Pfg.  
 Del-Sardinen Dose nur 50 Pfg.

empfehlen

## Hermann Krüger.

Bahn-Restaurant Ottendorf-Okrilla.

## Musik-Unterricht

für Mandoline, Laute, Konzert-Zither u. Gitarre  
 jeden Sonnabend von halb 2 - 8 Uhr.

Instrumente werden auf Teilzahlung gegeben

N.B. Sonntag, den 21. Dez. bin ich von 10—1 Uhr  
 im Bahnrestaurant zur Entgegennahme von Anmeldungen  
 anwesend.

**Frau Selma Sippel,**  
 Musiklehrerin.

Neu eingetroffen sind

## Christbäume

und zu haben im

Rest. z. Forsthaus.

## Buch- Kalender

Ameisen-  
 Großenbainer-  
 Meißner-  
 Payne-  
 Der Zeitbote  
 Labrer-  
 Hinkende Bote  
 Wachenbusen-  
 Sachsen-  
 Oberl. Heimat-  
 Felerabend-  
 u. J. W.

empfehlen

Buchhandlung

**H. Rühle.**

## Christbäume

schöne Tannen und Fichten  
 sind eingetroffen.

**Richard Werner.**

Eine moderne

## Standuhr

können Sie günstig kaufen od.  
 gewinnen!

Besichtigung lohnt sich bei

**Ernst Jung**

Lausa, Königsbrüderstr. 1.

## Visiten - Karten

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei

**Hermann Rühle.**

1 Winterüberzieher  
 1 Kindermuff u. Hood

1 Puppenwagen  
 Plane besetzt.

1 Stamm Hühner  
 zu verkaufen.  
 Näheres zu erfragen in der  
 Geschäftsstelle des Bl.